Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3—4.

XXIX. Band. № 16.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 15. Aug. 1897.

Bericht der General-Konferenz.

(Fortsetzung.)

Präsident Joseph F. Smith

hielt eine kurze Rede über das Recht der Priesterschaft. Er erklärte, daß keine zwei parallele Häupter der Kirche sein können. Der Präsident der Organisation ist ihr Haupt und seine Uebersicht schließt die zeitlichen sowohl wie die geistlichen Dinge derselben in sich. Darum wenn irgend ein Heiliger das Werk Gottes durch freiwillige Darlehen und Mittel unterstützt, so sollen dieselben dem Bevollmächtigten Vorsteher übergeben werden. Präsident Smith gab dem Volk ebenfalls Rat, sich nicht in Schulden zu lassen, insbesondere solchen, welche ihre Heimat der Gefahr aussetzen.

Aeltester Anthon H. Lund

vom Rate der Zwölf war der nächste Redner. Seine ersten Bemerkungen waren auf die Notwendigkeit von Religionsklassen gerichtet, auf welche schon Präsident Cannon hingedeutet hat. Er las von einer Offenbarung in Lehren und Bündnissen, welche von den Verpflichtungen der Eltern bezüglich der Belehrung ihrer Kinder in den Grundsätzen des Evangeliums handelt, daß sie dieselben zum Gebet und einem gerechten Lebenswandel anhalten sollten. Die Offenbarung wurde im Jahre 1831 gegeben. Er schilderte den Charakter von dem falschen Begriff, welchen etliche von diesem Gegenstand haben. Sie halten es für besser, ihren Kindern keine Religion zu lehren, und erlauben, daß sie ohne solche Belehrung aufwachsen, damit sie in spätern Jahren für sich selbst wählen. Kein Kind kann aufwachsen, ohne daß es einen Eindruck erhalte von der einen oder andern Richtung, und wenn sie nicht zu Gott gelenkt werden,

so werden sie sehr wahrscheinlich in spätern Jahren atheistisch oder gottlos. Wenn die Eltern ihre Pflicht, wie sie der Herr im Gesetz niedergelegt, nicht thun und wenn ihre Kinder von dem Wege des Evangeliums geführt werden, dann liegt die Verantwortung ihres Zustandes vor der Thüre der Eltern — die Sünde wird auf ihren Häuptern ruhen. Die Belehrungen, welche die Kinder in den Sonntagsschulen und Primär-Vereinen erhalten, sind nicht genügend; das Fundament muß am Familienherd gelegt werden.

In dieser Weise fortfahrend, berichtete der Sprecher, daß die jungen Männer in den Kirchenschulen vorbereitet werden, daß, wenn sie auf eine Mission gehen, im stande sind, gleich in ihre Pflichten als Prediger des Evangeliums einzutreten. Wir sind zwar gegenwärtig nicht im stande, ein ausgedehntes Kirchensystem aufrecht zu halten, und dieses macht die Religionsklassen umso notwendiger. Am Ende seiner Rede zeigte der Sprecher, daß Erziehung und Ausbildung, um vollständig und gut reguliert zu sein, die moralische, physische und theologische ebensowohl als wie die gewöhnliche intellektuelle Ausbildung einschließen muß.

Der Chor sang das Lied:

Let the mountains shout for joy.

Schlußgebet vom Aeltesten Angus M. Cannon.

Nachmittags-Versammlung:

Der Chor sang das Lied:

What was witnessed in the heavens?

Eröffnungsgebet vom Aeltesten John W. Heß.

Singen des Chors:

„O mein Vater, der du wohnest".

Präsident Joseph F. Smith las dann nachfolgenden Bericht:

Frauenhülfsvereine, Mitgliederzahl 24,473; Versammlungen abgehalten 5119; Zunahme 3,700. Jungfrauen-Fortbildungsvereine, Mitgliederzahl 15,567; Zahl der Vereine 423; Zunahme 683; Versammlungen abgehalten 15,200. Primär-Vereine: Zahl der Vereine 484. Beamte und Mitglieder 36,500; Versammlungen abgehalten 14,500. Brigham Young Academy Direction: Geo. Qu. Cannon, Salzseestadt; David John, Provo; Reed Smoot, Provo; W. H. Dusenberry, Provo; Brigham Young, Salzseestadt; Don Carlos Young, Salzseestadt; Susa Y. Gates, Provo; Stephen L. Chipmann, American Fork; W. H. Seegmiller, Richfield; Karl G. Mäser, Salzseestadt; Thomas R. Cutler, Lehi; Eduard Partridge, Provo.

Die allgemeinen Autoritäten

wurden der Konferenz von Präsident Joseph F. Smith vorgelegt wie folgt:

Wilford Woodruff, als Prophet, Seher und Offenbarer, und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, in der ganzen Welt;

Geo. Qu. Cannon als erster Rat in der ersten Präsidentschaft;

Joseph F. Smith als zweiter Rat in der ersten Präsidentschaft;

Lorenzo Snow als Präsident der zwölf Apostel;

Als Mitglieder des Rats der zwölf Apostel: Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Francis M. Lymann, John Henry Smith, Georg Teasdale, Heber, J. Grant, John W. Taylor, Marriner W. Merrill und Anthon H. Lund.

Die Räte zur ersten Präsidentschaft und die zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer;

Patriarch der Kirche: John Smith;

Erste sieben Präsidenten der Siebenziger: Seymour B. Young, L. D. Fjeldsted, B. H. Roberts, Georg Reynolds, Jonathan G. Kimball und Rulon S. Wells;

William B. Preston als präsidierender Bischof, mit Robert T. Burton als sein erster und John R. Winder als sein zweiter Rat;

Franklin D. Richards als allgemeiner Kirchengeschichtsschreiber und Historiker mit James Jäck und Charles Penrose als Gehilfen;

Als General-Direktion der Kirchen-, Schulen und Erziehungs-Institutionen: Wilford Woodruff, Lorenzo Snow, Georg Qu. Cannon, Karl G. Mäser, Willard Young, Anton H. Lund, James Scharp, Joseph F. Smith und John Nicholson. Die Mitglieder der Brigham Young Academy Direction wurden durch die Konferenz einstimmig angenommen und unterstützt, eine Provision der Institution verlangt, daß die Namen der Mitglieder der Direktion der General-Konferenz dargelegt werden sollten.

Als bevollmächtigter Vorsteher der Gemeinschaft religiöser Verehrer, bekannt als die Kirche der Heiligen der letzten Tage: Wilford Woodruff;

Als Sekretär der General-Konferenz John Nicholson.

Alle wurden einstimmig unterstützt und angenommen.

Aeltester B. H. Roberts

von den ersten sieben Präsidenten der Siebenziger redete zur Konferenz. Er sagte, daß er sich nicht erinnere, je einer allgemeinen Versammlung von Heiligen beigewohnt zu haben, wo seine Freude so groß war wie bei der gegenwärtigen. Er freue sich, ein Heiliger der letzten Tage zu sein. Ein solches Vorrecht, das er jetzt genoß, ward erhöht durch eine Reise in der Welt, in der Mitte von widersprechenden Ansichten religiöser und anderer Art. Es ward sein Vorrecht, zu reisen und das Evangelium in etlichen der ersten Städte der Vereinigten Staaten zu predigen. Die Aeltesten Geo. D. Pyper, Meloin Lallard und Eduard J. Midgley begleiteten ihn. Er wünscht sein Zeugnis zu geben zum Bericht der gegeben wurde, daß der Herr die Herzen der Menschen erweicht, welches die Leute veranlaßt, die Diener Gottes aufzunehmen und sie mit den Notwendigkeiten zu versorgen. Der Allmächtige thut dieses in einem großen Maß, und der Widerstand, der sich in der Vergangenheit so an den Tag legte, verschwindet von den Herzen der Menschen. In vergangenenen Zeiten beobachtete der Redner die unerfolgreichen Versuche gläubiger und tüchtiger Aeltester, um die Wahrheit des Evangeliums in die Gemüter der Menschen einzupflanzen, und nun begegnete den gleichen Anstrengungen ein Erfolg, nicht allein von dem Volke, sondern auch von der Presse. Die Veränderung, die sich im Stand der Presse dem Werke gegenüber

zeigt ist sehr bemerkenswert. Berichterstatter derselben wurden während des Aeltesten Roberts letzter Missionsarbeit in die Versammlungen gesandt, und sie gaben einen annehmbar genauen Bericht der Versammlungen, die Glaubensartikel u. s. w, wurden publiziert. Auf diese Situation deutete er als eine Ursache der Freude, nicht nur wegen den neuen Gelegenheiten, die sich öffneten, sondern auch weil sich die Hand Gottes dadurch offenbarte. Indem nun in vielen Beziehungen dieser Stillstand des Wiederstandes sehr ansprechend ist, so denkt der Sprecher, daß neuer Widerstand in der Zukunft sich zeigen mag, indem Versuche gemacht werden, die Lehre des Evangeliums durch Streitfragen zu überwinden. Doch die gegenwärtige Erweiterung der Gelegenheiten zeigt die Notwendigkeit, mehr Arbeiter in das nun offene Feld zu senden.

Bruder Robert sprach bezüglich der Mission in den Städten, die er besuchte und sagte, indem der Zustand in den südlichen Staaten sich verbessert habe, wenn verglichen mit der Gewalt, welche den Aeltesten in verflossenen Jahren gezeigt wurde, daß dieser verbesserte Zustand das Resultat der anhaltenden Arbeiten der Aeltesten sei, welche den Vater der Südstaatenmission, Aeltesten John Morgen, begleiteten und nachfolgten; doch die Arbeit in andern Teilen der Vereinigten Staaten wird ebenso getreulich erweitert. Die Aeltesten Samuel G. Spencer und Samuel W. Richards haben mit Gottes Hülfe viel gethan, um den Zustand zu verbessern. Der Redner glaubte, daß keine besseren Missionen seien als die angeführte. Er schloß dann mit einem Ausdruck des Dankes für diesen günstigen, verbesserten Zustand und betete für eine Fortdauer des Fortschritts.

Aeltester Samuel W. Richards,

der kürzliche Präsident der östlichen Staatenmission, war der nächste Redner. Er wurde $2\frac{1}{2}$ Jahre zurück von seiner Arbeit im Tempel gerufen, einem Missionsruf nach den östlichen Staaten zu folgen, und obwohl er ein Fremder war, als er dort ankam, so fand er doch bald Freunde, ihre Herzen wurden für die Annahme des Evangeliums geöffnet. Vieles wurde durch Zeitungen und persönliche Besuche bei den Leuten gethan. Durch die verschiedenen Kirchenjournale wurde seine Arbeit in vielerlei Sprachen in der Welt verbreitet, ja sogar die jüdischen und griechischen Editoren zeigten ein Interesse für das Werk. Auf die Liberalität der Brookliner Presse wurde mit Lob hingedeutet und Bruder Richards drückte sein Gefühl der Dankbarkeit aus für die Inspiration und den Erfolg, welcher seine Missionsarbeit begleitete. Er erwartet eine große Ernte von dieser Mission im Frühjahr und hofft, daß eine gute Anzahl von Aeltesten dorthin gesandt werden, um im Einsammeln behülflich zu sein. Aeltester Richard hatte auch viel gethan auf dem Wege der Korrespondenz u. s. w., im Beantworten von Fragen und Erklären der Lehren, eine Arbeit, die er fortzuführen gedenkt.

Präsident G. Qu. Cannon

machte einige Bemerkungen bezüglich des Brigham-Young-Monuments. Noch mehr Fonds seien notwendig, um es bis zur Zeit des zweiten Landes-Pionierfestes so weit wie praktisch darzustellen. Der Monument-Verein sei

sehr besorgt über diesen Gegenstand und es wäre wünschenswert, daß Beisteuern zum Projekt gegeben würden. Die leitenden Beamten der Kirche in allen Lokalitäten wurden beauftragt, den Gegenstand zur Aufmerksamkeit des Volkes zu bringen.

Präsident Cannon sprach dann über die verschiedenen verführerischen Einflüsse, welche vom Satan multipliziert werden, um die Heiligen zu verführen und vom Evangelium des Sohnes Gottes hinwegzuziehen. Er warnte das Volk, daß, wenn sie die Erlösung ihrer Seelen schätzen, solche zu meiden. Er zählte unter diese die falsche Lehre derjenigen, die sich christliche Wissenschaft nennt, also die trügerische Lehre der Wiederverkörperung (Inkarnation).

Präsident Woodruff

sprach in Kürze über den von Präsident Cannon behandelten Gegenstand bezüglich verführerischer Geister und trügerischer Lehrer und bezeichnete sie als falsch und trügerisch, welche diejenigen, die sich davon beeinflussen lassen, zur Zerstörung führen.

Der Chor sang:

Gloria be to the Lord our Deliverer.

Die Konferenz wurde für sechs Monate vertagt.

Schlußgebet von Patriarch John Smith.

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

Ich weiß aber wohl, daß nach einer Behandlung dieser Frage der Aechtheit, immer noch die Frage in Bezug auf Glaubwürdigkeit steht. Nachdem die Aechtheit eines Buches bewiesen ist, glaube ich, mag die weitere Frage, und das gewöhnlich mit Recht, gestellt werden: Ist es glaubwürdig? Kann man es glauben? Zu dieser Regel mache ich eine Ausnahme, und in dieser Sache ist es sehr richtig. Die Ausnahme ist diese: Wenn es bewiesen werden kann, daß Gott der Autor des Buches ist, oder was gleichbedeutend ist, wenn diejenigen, welche es schrieben, vom heiligen Geist inspiriert waren, und dadurch die Aechtheit desselben beweist, beweist man zur gleichen Zeit die Glaubwürdigkeit des Buches, dann ist es klar bewiesen worden, daß das Buch von Gott kommt, sei es direkt oder indirekt, wer könnte dann an seiner Wahrheit, an seiner Weisheit oder an den darin verzeichneten Ereignissen zweifeln, seien sie auch noch so wunderbar? Oder wer könnte die Handlungen der Gnade und Gerechtigkeit Gottes zur Frage stellen, wie sie in dem Buch oder den Büchern als Früchte der Inspiration dargestellt sind?

Es macht nichts, wie viel ihr Inhalt mit unserer eingebildeten Kenntnis der Naturgesetze im Widerspruch stehen; unsere Kenntnisse dieser Gesetze sind so eingeschränkt, unser Verständnis von dem Mechanismus des Universums so unvollkommen, unsere Bekanntschaft mit dem Weltall und den Kräften, die darin wirken, so unbedeutend, daß, wie ich glaube, im Versuch, klar zu beweisen, daß Offenbarung von Gott mit unseren eingebildeten Thatsachen im Widerspruch stehe, auch die weisesten und besten unter den Menschenkindern sich in Ergebung vor Offenbarung beugen und das mit einer

passenden Demut, die sie nur umso mehr erhöhen wird. Auch macht es nichts, wie viel unserem Verständnis gemäß die bezüglichen Ansprüche der strengen Gerechtigkeit und milden Gnade verletzen mag; denn unsere Kenntnis von der Operation dieser Qualitäten und deren Einfluß auf die Menschen in Zeit und Ewigkeit und unter den verschiedenen Umständen ist so ungewiß und unvollkommen, daß wir möglicherweise das Gute mit dem Bösen verwechseln, und das was in Wirklichkeit eine unendliche Gnade ist, als ein Stück barbarischer Unbarmherzigkeit verdammen möchten. In dieser Beziehung würden wir uns auch beugen und sagen: Dein Wille, o Herr, geschehe, gerecht ist dein Urteil und barmherzig sind deine Wege!" Sollte nicht der Gott der ganzen Erde recht thun?

In Verbindung mit diesen Beobachtungen will ich bemerken, daß die Inspiration des Himmels durch die ganzen jüdischen Schriften verfolgt werden kann, sei es in ihrer Zusammensetzung, in ihrem Stil, oder in der Vorzüglichkeit ihres Inhalts; ob in dem Gesetz, den historischen, den poetischen oder prophetischen Büchern des alten Testaments, oder in den Evangelien, den Episteln oder prophetischen Büchern des neuen Testaments, und der Stil und Inhalt des ganzen Werkes verkündigt, daß der Geist göttlich ist, der die Schreiber antrieb und diese Bücher hervorbrachte.

Und wiederum, wenn die Prophezeihungen, welche in dem Werk der heiligen Schrift enthalten sind, studiert und ihre Erfüllung in der Geschichte verfolgt werden, dem Entstehen und Fallen von Nationen, Städten und Völkern, in der Trübsal, die über die Juden und ihr Land kam,*) im Kommen des Messias und der Arbeit, die er leistete und welches alles durch diese heiligen Männer Gottes vorausgesagt wurde, wie sie durch den heiligen Geist getrieben wurden; wenn alle diese Prophezeihungen und ihre Erfüllungen betrachtet werden, so scheint es mir, daß darin eine Multiplikation von Beweisen für die jüdischen Schriften ist, welche alle unbedeutenden Widersprüche überwinden muß, so daß Unglaube dagegen nicht bestehen kann.

Und in Wirklichkeit mag ich sagen, die Wirkung dieser Betrachtungen auf das menschliche Verständnis war eine solche, daß die nobelsten und klarsten Intelligenzen jeden Zeitalters einen solchen Eindruck davon erhielten, daß sie willig deren Göttlichkeit und Inspiration anerkannten und den Gott verehrten, dessen Charakter und Eigenschaften in den darin enthaltenen Offenbarungen erklärt sind**).

*) Bischof Lightfood sagt im Quarterly Review for April 1888: „Du magst jede einzelne Prophezeihung im alten Testament zur Frage stellen, doch die ganze Geschichte der Juden ist eine fortgesetzte Prophezeihung, deutlicher und ausdrücklicher denn alle. Du magst, wenn du willst, alle auf einander folgenden Wunder, die darin niedergeschrieben sind, verleugnen; so ist doch wiederum die Geschichte der Juden vom Anfang bis zum Ende ein erstaunliches Wunder, wundervoller und überzeugender denn alle".

**) Indem ich diese Betrachtungen mache, schließe ich meine Augen nicht zu der Thatsache, daß es Ausnahmen zu dieser allgemeinen Behauptung gibt; noch will ich so ungerecht sein zu behaupten, daß unter Ungläubigen keine solchen sind, welche in ihrem Unglauben ehrlich sind. In allen Zeitaltern gab es Männer, welche die Wahrheit der jüdischen Schriften bezweifelten, und etliche derselben waren sehr brillant in Intelligenz und nicht wenige sehr rechtschaffen in ihrer Lebensweise, doch diese waren Ausnahmen, nicht die Mehrzahl, und die Bemerkung im Text über diesen Punkt hält gut.

Und nun, wenn zu diesen Zeugnissen, welche genügend waren, Männer von kraftvoller Intelligenz, sowie auch die Massen der Christenheit zu überzeugen, noch die weiteren Erfüllungen der Prophezeihungen in Bezug auf die Hinwegnahme des Evangeliums von der Erde, und der Wiederbringung desselben in diesen letzten Tagen, beigefügt werden, von welchem vieles — bezüglich dessen Wiederherstellung — in unsern Tagen erfüll wird; und wenn zu diesem die Zeugnisse beigefügt werden, welche im Buch Mormon in Bezug auf die Göttlichkeit und allgemeine Wahrheit der Bibel enthalten sind, sowie auch das Zeugnis im Buch Abraham und das in den Geschichten Mose, wie sie Joseph Smith offenbart wurden und wie wir sie in der köstlichen Perle haben, so bitte ich euch Jugend Israels, sagt mir, wo ist noch Raum für Unglauben eurerseits? Oder wo ist eine Entschuldigung für Unglauben?

Lasse mich dich, lieber Leser erinnern, daß die Bibel ebensowohl eine Urkunde von des Menschen Verbrechen und Laster als wie von seiner Gerechtigkeit und Tugend ist. Das Erste wird so getreulich berichtet als wie das Zweite. Weil darin das Uebel der Menschen ebenso getreulich berichtet ist als wie das Gute, muß aber nicht angenommen werden, daß Gott dieses Uebel bestätigte oder übersah. Es war gerade dieses Uebelthun, was immer die Ungnade Gottes auf die Schuldigen brachte. Und was in dieser Beziehung wahr ist von dem Einzelnen, ist auch wahr von Völkern und Nationen.

Und wiederum in Bezug auf das alte Testament möge in Erinnerung behalten werden, daß, als der Herr die Kinder Israels aus Egyptenland führte, um sie zum einem Volk für sich selbst zu machen, gab er ihnen zuerst das Evangelium Christi mit all seinen Gnaden, begeisterten Liebe und Sanftmut; doch sie lebten nicht in Harmonie mit diesen hohen moralischen Vorschriften, noch zeigten sie in ihrem Leben dessen geistige Reinheit und Würde. Daher wurde dem Volk Israel ein weniger vollkommenes Gesetz gegeben; ein Gesetz, welches überall im neuen Testamene „das Gesetz der fleischlichen Gebote" genannt wird; ein Gesetz, mehr in Harmonie mit ihrer moralischen Entwicklung; ein Gesetz, das weniger von Gnade, Vergebung und Liebe, und mehr von pünktlicher und beharrlicher Gerechtigkeit hauchte, das ein Auge für ein Auge, einen Zahn für einen Zahn verlangte, und dieses sollte ihr Zuchtmeister sein, um sie für das höhere, vortrefflichere Gesetz, das Evangelium Jesu Christi*) vorzubereiten.

Viele Dinge im Gesetz des alten Testaments sind unvollkommen und müssen nicht angesehen werden, als ob sie die volle Herrlichkeit und Vortrefflichkeit göttlicher Weisheit und Güte wiederstrahlen. Im Gegenteil, es ist deutlich berichtet und durch die Stimme der Inspiration im neuen Testament, daß es ein fleischliches und unvollkommenes Gesetz war, und dennoch schien es mehr Vortrefflichkeit zu enthalten, als wie das Volk zu jener Zeit zu erreichen im Stande zu sein schien.

*) Als Beweis, daß das Evangelium dem alten Israel zuerst angeboten wurde, und sie dann wegen Uebertretung des Gesetzes der fleischlichen Gebote erhielten, weise ich meines Lesers Aufmerksamkeit auf folgende Schriftsteller: Hebräer, den letzten Teil des 3. Kapitels in Verbindung mit Hebräer 4, 1, 2, 1. Cor. 10, 1–4 und Gal. 3, also Lehr und Bünd. Absch. 34, also das Kapitel Geschichte des Evangeliums in diesem Werk.

Fügt man zu diesen Betrachtungen die Thatsache, daß die Bibel in seinen einzelnen Teilen, sowie in der Uebersetzung durch Menschen teilweise beschädigt wurde; daß eine Anzahl heiliger Bücher verloren gingen, und etliche einfache und köstliche Teile, von denen die wir haben, hinweggenommen wurden, so ist es nicht zu wundern, daß Menschen Unvollkommenheiten darin finden, und daß etliche Dinge schwer zu harmonieren sind mit unserm Begriff von der Gnade und Gerechtigkeit Gottes.

Doch mit allen Unvollkommenheiten ist die Bibel im ganzen genommen wahr, und man kann sich darauf als ein Zeuge für Gott verlassen; d. h, in Bezug auf seine Existenz, seinen Charakter und seine Eigenschaften; auch in Bezug auf die Existenz, den Charakter und die Mission seines Sohnes Jesu Christi, des Erlösers der Welt; sowie auch bezüglich des Planes der Erlösung, des Evangeliums. In das, was es von denselben sagt, sowie in die Lehren verbunden mit denselben, kann als Wahrheit Gottes Vertrauen gesetzt werden, denn die Zeugnisse für seine Aechtheit und Glaubwürdigkeit sind so zahlreich, ich mag sagen überwältigend, daß ich für meinen Teil nicht sehen kann, wie Intelligenz ungläubig bleiben kann.

(Fortsetzung folgt.)

Ernennungen.

Die Aeltesten Philip S. Maycock und A. L. Larsen sind ernannt, in der türkischen Mission zu wirken.

Die Aeltesten J. A. Hunter, A. A. Thomas, J. W. Catterell und Georg Gardner sind berufen, in der Hamburger Konferenz zu arbeiten.

Aeltester H. E. Bowman ist berufen, in Mannheim seine Arbeit fortzusetzen.

Aeltester Martin Schwab, der bisher in Mannheim wirkte, ist berufen, die Missionsarbeiten von Basel und Umgegend zu übernehmen.

Aphorismen.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß,
Wer nie in kummervollen Nächten
Auf seinem Lager weinend saß,
Der kennt es nicht des Schicksals Mächten. Göthe.

* * *

Studiere nur, und raste nie
Du kommst nicht weit mit deinen Schlüssen.
Das ist das Ende der Philosophie
Zu wissen daß wir glauben müssen. Göthe.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Berliner Konferenz.

Sonntag den 18. Juli im Kühnesaal, Niederwaldstraße Nr. 20, wurde die Berliner Konferenz abgehalten. Anwesend waren die Aeltesten Rulon S. Wells und Joseph W. Mc. Murrin von der Präsidentschaft der europäischen Mission, P. Loutensock, Präsident der schweizerischen und deutschen Mission, Konferenzpräsident A. E. Hyde, K. D. Houtz, A. E. Larken, O. H. Budge, W. Guilde und A. J. Stewart. Die Konferenz wurde um 3 Uhr nachmittags eröffnet und die Brüder A. E. Hyde, K. D. Houtz und Präsident Wells sprachen zu einer zahlreichen aufmerksamen Versammlung.

Die Abendversammlung wurde ebenfalls zahlreich besucht und Präsident Wells war der erste und Präsident Loutensock der zweite Redner. Es wurde über Utah gesprochen und den Stand, den das Mormonenvolk heute in der Welt einnimmt, sowie die wahren Prinzipien des Planes der Erlösung der aufmerksamen Versammlung vorgelegt.

Am Montag wurde eine segensreiche Priesterschaftsversammlung abgehalten, in welcher gute Instruktionen erteilt wurden, und im ganzen genommen wird die Berliner Konferenz allen denen, die derselben beiwohnten, für lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben.

Dresdener Konferenz.

Am 24. Juli, abends 8 Uhr, nahm die Dresdener Konferenz ihren Anfang mit einer interessanten Priesterschaftsversammlung, an welcher alle Aeltesten der Konferenz teilnahmen. Ausführlicher Bericht von den verschiedenen Arbeitsfeldern wurde gegeben, nach welchem vortreffliche und ermutigende Belehrungen von den Präsidenten J. W. Mc. Murrin, R. S. Wells und P. Loutensock erteilt wurden. Alle Anwesenden fühlten den reichen Einfluß des Geistes Gottes, welcher während der Versammlung gegenwärtig war. Aeltester B. T. Cannon wurde von seinem Wirken in Breslau entlassen und Aeltester Wallace Craghum wurde bestimmt die Arbeit in Breslau fortzusetzen.

Sonntag den 25. Juli, nachmittags um 2 Uhr, wurde eine Versammlung abgehalten, an welcher sich die Brüder und Schwestern und Freunde der Wahrheit zahlreich beteiligten. Der Saal war nicht groß genug, um allen Einlaß zu verschaffen. Anwesend waren Präsident R. S. Wells und J. W. Mc. Murrin von der europäischen Präsidentschaft, Präsiden P. Loutensock, Konferenz-Präsident H. M. Warner, B. T. Cannon, R. T. Cannon, A. S. Erickson, N. Y. Taylor, E. R. Naegle, Wallace Craghun, Brigham Perkins, Francis Salzner, Wm. Bull, G. F. Hickman und F. Freece. Die Redner waren Aeltester B. T. Cannon, Präsident R. S. Wells und P. Loutensock, welche von der Wiederbringung des wahren Evangelinms zeugten und die Notwendigkeit des Gehorsams zu den Gesetzen im Evangelium enthalten, in einer deutlichen Weise erklärten. Während der ganzen Konferenz herrschte ein guter Geist und die Frucht der ersten Konferenz in Dresden wird sich in der nahen Zukunft fühlbar machen.

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

XIV. Kapitel.

Sie landen und schlagen ihre Zelte auf. — Weihe der Landung. — Kultivieren das Land. — Gute Ernten. — Finden Tiere verschiedener Art. — Auch Erze. — Ziehen große Heerden. „Carneros de la Tierra". — Finden das Pferd. — War das Pferd ausgestorben, als die Europäer Amerika entdeckten? — Gründe, daß es nicht ausgestorben. — Wilde Pferde gesehen von Sir Henry Drake in 1579. — Meinung des Professors Marsch. — Pferde, welche von Drake gesehen, nicht spanisch.

Sie landeten, schlugen ihre Zelte auf und anerkannten, daß der Herr in Wirklichkeit seine Verheisung an ihnen erfüllte. Er hatte sie durch die Wildnis geleitet und es ihnen ermöglicht ein Schiff zu bauen, in welchem er sie sicher über die große Breite des Oceans brachte, welcher sich von der Küste Arabiens bis zum gegenwärtigen Süd-Amerika, oder was sie aus guten Gründen „Land der Verheisung" nannten, erstreckte.

Indem der Prophet Joseph Smith von ihrem Landungsplatz spricht, sagt er, daß es die Küste des gegenwärtigen Chili war*) — ein Land, das eine milde Temperatur und ein gesundes Klima besitzt. *) Sie reisten in einer beinahe süd-südöstlichen Richtung, bis sie zum 19. Grad nördlicher Breite gelangten, dann beinahe östlich zum Arabischen Meer, dann segelten sie südöstlicher Richtung und landeten auf dem südamerikanischen Kontinent in Chili, 30 Grad südlicher Breite.)

Sogleich richteten sie ihre Aufmerksamkeit zur Landwirtschaft. Sie bereiteten den Boden und pflanzten all den Samen, den sie vom Land Jerusalem mitgebracht hatten. Sie fanden den Boden sehr geeignet für Landwirtschat. Die Samen wuchsen sehr gut und trugen reichlich Früchte, und sie waren im Ueberfluß gesegnet. Wir finden nichts angeführt, daß sie von irgend einer Art Samen pflanzten, von der Zeit ihrer Abreise in Jerusalem an, bis daß sie das verheißene Land erreicht hatten. Es ist uns nicht mitgeteilt, ob sie während ihrer Lagerung im Thale Lemuels oder im Land des Ueberflusses die Erde kultivierten nnd Samen pflanzen; doch ohne Zweifel waren beide Plätze diesem Zweck angemessen.

Indem sie nach ihrer Ankunft die Wildnis erforschten, fanden sie Tiere jeglicher Art — die Kuh, den Ochsen, den Esel, die Ziege und die wilde Ziege, sowie aller Art wilder Tiere, welche für den Gebrauch des Menschen waren; auch fanden sie aller Art Erz, insbesondere Gold, Silber und Kupfer. Sie zähmten die Tiere zu ihrem Gebrauch und Nephi und sein Volk zogen Herden von Tieren verschiedener Art. Ohne Zweifel zogen sie Herden von einer Art Kamel, welches im nördlichen Teil von Chili und Peru heimisch ist. Die Spanier heißen es Carneros de la tierra. Dieses Tier ist in vielen Beziehungen dem Kamel des alten Kontinents ähnlich und unterscheidet sich wieder in andere. Es ist kleiner aber schöner in Körperformen, hat einen kleinen Kopf ohne Hörner, aber eine große Haarbüschel ziert seine Stirne, hat einen schlanken Hals und gut proportionierte Ohren, große runde und volle schwarze Augen, einen kurzen Rüssel und die

obere Lippe ist mehr oder weniger gespalten, der Körper ist schön gedreht, die Beine sind lang und die Füße sind im Huf gespalten, wie beim Hirsch und Schaf; sein Körper ist von einer Mischung zwischen Wolle und Haar bedeckt. Die Varitäten dieses Tieres sind: das Lama, das Pace oder Alyaer, das Guanaer und das Vicuna oder Viguena. Die Größe eines ausgewachsenen Lamas ist fünf Fuß fünf Zoll von der Fußsohle bis auf die Schultern. Es ist bei weitem das schönste und majestätische Tier aus den vier Varietäten. Die Wolle ist grob, doch in solcher Fülle auf dem Körper, daß es Bürden ohne Gepäcksattel tragen kann. Reisende sagen, daß nichts die Schönheit einer Herde dieser Tiere übertrifft, wenn sie mit ihren Bürden von ungefähr hundert Pfund auf dem Rücken einhermarschieren, indem sie sich gegenseitig in soldatenähnlicher Ordnung folgen, geführt von einem, das einen geschmackvoll gestickten Halfter trägt, der mit kleinen Schellen geschmückt ist und einen kleinen Wimpel auf dem Kopf hat. Auf diese Weise überschreiten sie die schneebedeckten Berge oder folgen eines dem andern an deren Abhänge. Ueber manche Teile des Weges, über welche sie gehen, kann weder das Pferd noch das Maultier gebraucht werden. Auch das Lama, gerade wie das Kamel, niederkniet, um seine Bürde zu empfangen; wenn es aber zu schwer beladen ist, so weigert es sich, aufzustehen, bis es erleichtert ist. Seine Wolle kann nur zum gewöhnlichen Gebrauch benützt werden; doch aus der des Aliaer werden sehr schöne Teppiche verfertigt, die so weich wie Seide sind. Obwohl das Lama und Alyaer von den Lamaniten gezähmt wurde, ehe die Spanier nach Südamerika kamen, so haben sie sich doch nie vermischt, desgleichen das Guanaer und Vicuna: sie zeugen und bleiben selbständig.

Nephi teilt uns in seinen Urkunden mit, daß unter den verschiedenen Tieren, die sie in der Wildnis nach ihrer Ankunft in dem verheißenen Lande fanden, auch das Pferd war. Es waren Personen, die behaupteten, daß von wegen diesem Bericht in den Urkunden, dieselbe nicht glaubenswürdig seien. Sie gebrauchten diesen Schluß gegen die Göttlichkeit des Buches Mormon, denn wie sie sagten, war das Pferd auf diesem Kontinent nicht bekannt, bis nachdem es von den Spaniern dorthin gebracht wurde. Auf diese Weise versuchten sie die Urkunden als falsch zu beweisen. Doch kürzliche Nachforschungen wissenschaftlicher gelehrter Männer beweisen, daß auch nicht der mindeste Zweifel sein kann, daß Amerika die ursprüngliche Heimat des Pferdes ist, und daß zu verschiedenen Perioden viele Pferde verschiedener Art auf diesem Kontinent existierten. Ueberreste des echten Pferdes, wie wir es zur gegenwärtigen Zeit unter uns haben, sind durch das ganze Land gefunden worden. Professor O. L. Marsch, dessen geduldige und intelligente Nachforschungen einen Strom von Licht auf diesen Gegenstand geworfen haben, sagt, daß das echte Pferd zu einer Zeit ganz Nord- und Südamerika durchstreifte. Er glaubt, daß es ausstarb, ehe die Europäer das Kontiuent entdeckten; er sagt aber auch, daß bis jetzt noch kein gewisser Beweis dafür gegeben wurde. Ja er giebt in Wirklichkeit zu, daß es genwärtig ein Rätsel ist, warum das Pferd als ausgestorben angesehen werden soll, indem andere Tiere, die nicht besser der Umgebung angepaßt waren, überleben sollten. Er spricht sich frei über die Sonderbarkeit seines

Verschwindens aus; denn es scheint, daß er für sich selbst überzeugt war, daß es ausgestorben war, als das Kontinent von den Europäern entdeckt wurde, und daß Amerika seine gegenwärtigen Pferde der alten Welt zu verdanken habe. Doch denken wir, daß es unter keinen Umständen sicher ist, daß kein Pferd auf dem Kontinent war, als es von den Europäern entdeckt wurde.

Robert Dudley, Graf von Northumberland, publizierte in Florenz, Italien, in 1630 ein Buch „Arcano del Mar" (erste Herausgabe S. 46, 47), auf welches Rev. Eduard E. Hale hinweist in einer seiner Vorlesungen vor der America Antiquaria Society (Procedings Okt., 1873, S. 93), wo er darlegt, daß Sir Franzis Drake auf der westlichen Küste Nordamerikas viel wilde Pferde fand und sich sehr darüber wunderte, indem die Spanier nie Pferde in Amerika gefunden hatten. *)

Herr Hale sagt: Der Atlas im Arcano enthält dreizehn Karten von Amerika. Meine Notizen aus dem Munich Atlas zeigten, daß dieser vierundvierzig Landkarten in Manuscript enthält. Nach der gravierten Karte Nr. 13 ist die Hindeutung auf Drake, sowie auf die Kälte Origons in folgenden Worten (Indem der Auszug Dudleys, auf welchen Hale hinweist, im italienischen ist, so geben wir die Uebersetzung):

„Diese Karte ist die letzte des sechsten Buches, welche mit dem Hafen von Neu Albion, 237 Grad Länge und 38 Grad Breite anfängt — entdeckt durch den Engländer Drake ungefähr 1579, und wie oben gesagt, war ein Ort, günstig zum Aufnehmen von Wasser und anderer Notwendigkeiten. Der genannte Drake fand, daß die Wilden dieses Landes sehr höflich und gefällig waren, daß das Land sehr fruchtbar und die Luft gemäßigt ist. Er sah Hasen in großer Zahl, doch mit Schwänzen so lang als die von Ratten, auch sah er viele wilde Pferde mit desto mehr Verwunderung, indem die Spanier nie keine Pferde in Amerika gesehen hatten; und die Ursache, daß Drake diese Hasen fand, war — nachdem er den Hafen von Mendozino, 42° 30′ nördlicher Breite, passiert, um in 43° 31′ nördlicher Breite Wasser zu nehmen, fand er das Ufer im Monat Juni so kalt, daß seine Mannschaft es nicht ertragen konnte, was ihn sehr wunderte, indem die Breite die gleiche ist, als die von Toscany oder Rom in Italien.

---

*) Sir Franzis Drake, damals auf seiner berühmten Reise um die Welt. Seine Flotte bestand aus drei Schiffen, die „Pelikan", einhundert Tonnen, die „Elisabeth" und die „Marigold", jedes von achtzig Tonnen. Er kam am 6. September 1578 von der Straße von Magellan in den Pacific-Ocean. Am 30. verlor er in einem Sturm die Marigold aus seinem Gesichtskreis und sah sie niemals mehr. Am 16. April 1579 verließ er den Hafen von Guatuleo an der mexikanischen Küste, und nachdem er westlich und nachher östlich segelte, kam er nördlich bis 43 Grad oder nach andern Berichten 48 Grad nördlicher Breite. Bryant sagt in seiner Populas History der Vereinigten Staaten (Bd. II S. 577), daß Humbold wahrscheinlich dachte, daß Drake so weit nördlich kam (Siehe Humbolds „Neues Spanien"), indem diese Breite am besten mit all der strengen Kälte übereinstimmt. Die Ansichten sind verschieden, ob der Hafen, welchen Drake Neu Albion nannte, der von St. Francisco war oder nicht; doch ist es bewiesen, daß es derselbe war.

In einer Unterredung mit Professor Marsch in Washington im Winter 1881 machten wir ihn auf diese Darstellung Dudleys aufmerksam. Er hatte davon gehört, doch da er den Glauben hatte, daß das Pferd ausgestorben war, als die Europäer an dieses Kontinent kamen, so war er nicht geneigt, Dudleys Aussage als wahr anzunehmen. Doch abgesehen von dem weitverbreiteten und allgemein angenommenen Glauben, daß kein Pferd auf diesem Kontinent war, als es entdeckt wurde, so ist doch kein Beweis zur Kenntnis der Naturforscher gekommen, der beweist, daß das Pferd zu jener Zeit nicht da war. Die Beweise von der Existenz desselben bis zu einer unlängst vergangenen Periode sind zahlreich über dem ganzen Kontinent, und Forscher wundern sich, daß es verschwunden gewesen sollte. Aber verschwand es wirklich? Sechshundert Jahre vor dem Kommen des Erlösers fand Lehi und seine Kompagnie das Pferd in Südamerika. Es ist kein Grund zu zweifeln, daß es von seinen Nachkommen erhalten wurde bis zur Zeit der Vertilgung der Nephiten im Anfang des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Das Vorhandensein der unermeßlichen Herden amerikanischer Pferde wird gewöhnlich auf die Annahme zurückgeführt, daß sie von den Spaniern eingeführt wurden. Wenn aber Drake und seine Begleiter diese Pferde sahen, wie es von Dudley beschrieben ist, so konnten diese nicht von spanischen Pferden abstammen, denn kein Spanier war in dieses Land eingedrungen oder war in Bereich von hundert Meilen desselben gekommen zur Zeit als es von Drake in 1579 entdeckt wurde. Vizekönig Mendoza, durch Berufung des Kaisers Karl, der Nachfolger des Cortez in der Zivilverwaltung der spanischen Besitzungen (indem Cortez beschränkt wurde zu seinen Pflichten als militärischer Kommandant), sandte Vahquez de Coronado aus, um die sieben Städte von Cebolo zu finden, von denen die Spanier so viele wundervollen Geschichten gehört hatten. Um 1640 drang er bis zum Land des gegenwärtigen Territorium Mexico und möglicherweise Arizona vor. Er und seine Truppen hatten Pferde; doch sogar, wenn sie etliche verloren oder losgelassen hätten, so ist es doch unwahrscheinlich, daß sie sich in 39 Jahren zu solch großen Herden vermehrt hätten, als wie sie Drake am Meeresufer, welches wenigstens fünfhundert Meilen von dort entfernt war, gesehen hatte.

Coronado hatte nur wenige Pferde und würde noch weniger Nutzen gehabt haben, auch würde er wahrscheinlich den Verlust einer größeren Nummer solcher zu seiner Erforschung so nötigen Hülfe berichtet haben.

Dudley publizidrte sein Werk in Italien, wo er in 1603 wohnte. Er war selbst ein Seefahrer und ein Tochtermann von Cavendisch, eines der Südseeforscher. Er war gut bekannt mit den Ueberlebenden von Drakes Seereise. Seine Beschreibung der wilden Pferde, welche dieselben gesehen, hat nichts unwarscheinliches in sich; denn bis unlängst streiften wilde Pferde in Herden über dieses ganze Land. Zur Zeit, als wir dieses Territorium ansiedelten, waren wilde Pferde in California sehr zahlreich; und wir sehen keinen Grund an der Richtigkeit von Dudleys Aussage zu zweifeln, nämlich daß Drake dieselben in zahlreicher Nummer sah, als er diese Küste in 1589 besuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stimme der Warnung.

Die täglichen Zeitungen der gegenwärtigen Perioden sind ein Bericht von Unglück und Trübsal, hervorgebracht durch die Operationen der Elemente, und wo eine kräftige Aufgabe in Verbindung mit diesem für den Nutzen und das Wohl der Menschheit gelernt werden kann, scheint es Weisheit zu sein für Männer und Frauen sie zu lernen und dann die Kenntnisse auf andere zu übertragen. Eine solche Aufgabe präsentiert sich nun dem Volk dieser (Vereinigte Staaten von Amerika) Nation. Es braucht nur wenig Anstrengung dieses denen zu zeigen, die willig sind zu horchen zu sehen und zu denken.

Während der vergangenen sechszig Jahre hat das Mormonenvolk sein Bestes gethan, die Welt vor den Zuständen, welche gegenwärtig existieren, zu warnen und ihnen den Weg zu zeigen, auf welchem sie den bestehenden Uebeln und Störungen entgehen können. Mormonen-Missionäre reisten unter dem Volk dieser Nation und arbeiteten und beteten mit ihm, damit es auf die Botschaft, welche sie über diesen Gegenstand zu verkündigen hatten, horchen möchten. Sie verkündigten es unentgeltlich, umsonst, damit ein jedes einen freien Zutritt haben möchte. Sie gaben ihr Zeugnis von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi, und verkündigten das Wort des Herrn, daß nach ihrem Zeugnis sein Zorn über alle ausgegossen werde, welche das Evangelium verwerfen. Sie lehrten in der Nähe und in der Ferne, daß der Herr ihnen sein Evangelium gegeben, um unter den Nationen zu zeugen, daß er ihnen gesagt habe nach ihrem Zeugnis komme das Zeugnis der Stimme des Donners, der Wogen des Meeres, der Ueberschwemmung, der Blitze, der Erdbeben und alle Elemente würden in Bewegung sein, bis daß Furcht über die Leute kommen werde. Dieser Zustand wurde mit solcher Deutlichkeit dargelegt, so daß es für eine gut unterrichtete Person keine Schwierigkeit ist zu sehen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse eine Erfüllung der Prophezeiungen der Mormonenältesten sind.

Und während der 60 Jahre, in welchen die Aeltesten diese Dinge verkündigt haben, klagten die vorgebenden Christen die Mormonen an, daß sie eitle, fruchtlose Voraussagungen machen, daß sie das Wort des Herrn für das Volk dieser Generation nicht besitzen; und sogenannte christliche Lehrer haben ihren Gemeinden gesagt, daß der Prophet Joseph Smith, welcher diese Dinge voraussagte, kein Prophet sei; sie füllten die Ohren ihrer Herden mit Friedensverheißungen, sagend, es sei alles wohl, so daß viele, welche zu ihnen als ihre geistigen Ratgebeber aufschauten, ihre Ohren für die Botschaft der Heiligen der letzten Tage schlossen.

Nun kommt die Probe der Richtigkeit jeder Partei, so daß alle, welche wollen, urteilen können. Die Stimme des Herrn giebt die Entscheidung. Durch die Elemente, welche ihm zu Dienste stehen, hält er die Ansprüche des Propheten Joseph Smith und der Mormonen-Aeltesten aufrecht, daß sie die Verkündiger seiner Botschaft zu den Völkern sind; denn er erfüllt die Prophezeiungen, die er ihnen zu machen befahl.

Wird das Volk dieser Nation die warnende Stimme heute beachten? Indem sie die Diener Gottes unbeachtet vorbeigehen lassen, werden sie

ebenfalls ihre Ohren verschließen für die Stimme Jehovahs durch die Elemente in ihrer heftigen Bewegung — eine Stimme, so deutlich als die, welche Israel im Donner des Berges Sinai hörte? Werden sie auf seine Diener horchen und annehmen, was diese noch imer anbieten? Werden sie das Wort des Herrn hören und auf ein sicheres Fundament bauen, oder werden sie fortfahren ihr Haus auf Sand zu bauen, um von dem Sturm des Gerichts fortgerissen zu werden? Die Unbedachten mögen lachen und die Ungläubigen spotten, aber die ernsten Thatsachen der jetzigen Zeit können nicht leicht übergangen werden, wenn man das nötige Wohlergehen dieser Nation und Generation betrachtet. D. N.

Gefahren des Schleiers.

Das Tragen von Schleiern ist beim weiblichen Geschlecht allgemein Sitte. Als Gründe für die Zweckmäßigkeit werden angeführt, daß der Schleier das Gesicht schütze, das Haar in Ordnung halte und auch noch zur Befestigung des Hutes beitrage. Diesen Vorteilen stehen aber mindestens ebenso viele Nachteile gegenüber. So hat Dr. Casey A. Wood, wie er im „The Bost. med. and. surg. Journ." mitteilt, gefunden, daß das Schleiertragen oftmals einen ungünstigen Einfluß auf die Augen ausübt. Es ist nicht blos die Anstrengung, die das Sehen durch den Schleier verursacht, sondern nicht selten auch der Druck, den er ausübt, was bei den Trägern Gesichtsschwäche, Kopfschmerz und bisweilen auch Uebelkeit und Schwindel hervorruft. Dr. Wood hat nun genau untersucht, wie die verschiedenen Schleierarten auf die Sehkraft wirken und kommt dabei zu folgenden Schlüssen! Jeder Schleier erschwert das deutliche Sehen, in der Nähe, wie in der Ferne; am schädlichsten sind die punktierten. Unter sonst gleichen Verhältnissen steht die Sehstörung durch Schleier ohne Punkte und Figuren in geradem Verhältnis zu der Zahl der Maschen, die auf einen Geviertzoll entfallen, d. h. ein Schleier ist für die Augen um so unschädlicher, je weiter seine Maschen sind. Auch das Gewebe des Schleiers spielt noch ein wichtige Rolle für den Grad der Augenanstrengung; werden die Maschen durch einfache Fäden gebildet, so greift dies das Sehen viel weniger an, als wenn sie doppelt und deshalb dicker sind. Natürlich übt nicht in jedem Fall das Schleiertragen nachteiligen Einfluß aus, da ein gesundes Auge mancher Schädigung zu widerstehen vermag. Doch ist in Fällen von öfterem Kopfweh und schneller Ermüdung des Sehens, namentlich dann, wenn die Augen sonst keine Ueberanstrengung erfahren, bei Frauen und Mädchen immer an den Schleier zu denken. Auf keinen Fall aber darf der Schleier zum Lesen getragen werden, wie man dies oft in Eisen- und Pferdebahnen, Kirchen, Konzerten u. s. w. sehen kann.

Dein bin ich.

Ich nehme was du mir bestimmst,
Ich lasse fahren was du nimmst;
Wohin du führst, will ich auch ziehen,
Was du verbietest, will ich fliehen.
Mach's, wie du willst, ich bin's zufrirden
Nur daß wir bleiben ungeschieden.

Ich will nicht was mein Wille will,
Nur deinen Willen fromm und still
Wir stets zur Richtschnur ausersehen,
Niemals auf eignen Wegen gehen;
Ich will geführt von deinen Händen,
Beginnen, fortgehn und vollenden.

Ich wär ein Thor, wenn ich auf mich
Vertrauen wollte nicht auf dich.
Ich gab mich hundertfach belogen,
Verführt, verraten und betrogen,
Ich hab auf selbsterwählten Wegen
Noch nie gefunden Heil und Segen.

Doch du, Herr, hast mich wohlbedacht,
Hast alles recht und gut gemacht
Wie oft bist du mir ungebeten,
In den verkehrten Weg getreten!
Hätt'st du dich mein nicht angenommen,
Ich wäre nie zu dir gekommen.

K. J. Ph. Spitta.

Todesanzeigen.

In Calw, Württemberg, starb den 10. Juli 1897 Johann Georg Eberhard. Er wurde den 15. Februar 1840 geboren und in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den 22. April 1894 getauft. Er blieb seinen Bündnissen getreu bis zu seinem Ende.

In Kiel starb unsern Geschwistern Neumann den 16. Juli 1897 das jüngste Kind. Es wurde den 21. April 1895 geboren. Wir bezeugen den Eltern unsere innigste Teilnahme, und mag die herrliche Hoffnung des Wiederfindens ihre Herzen trösten!

Inhalt:

Bericht der General-Konferenz .	225	Das Leben des Propheten Nephi .	234
Das Evangelium (B. H. Roberts)	229	Die Stimme der Warnung . .	238
Ernennungen	232	Gefahren des Schleiers . . .	239
Aphorismen	232	Gedicht	240
Konferenzen in Deutschland . .	233	Todesanzeigen	240

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 4.